

Kranker Mensch – Arzt – Wissenschaft

P. Spinnler

Als nicht mehr praktizierender Arzt sollte ich wohl besser schweigen; vier Anregungen aus der Schweizerischen Ärztezeitung haben aber bewirkt, dass ich einige Gedanken grundsätzlicher Art, quasi als Anregungen, äussere: die Debatte pro und contra die Alternativmedizin [1, 2]; der Artikel von D. Güntert [3]; der Artikel von J. de Haller [4]; die Debatte um die Impfungen [5].

Kausalitätsdenken: «Erklären»

Die Schulmedizin ist heutzutage weitgehend von naturwissenschaftlichem Denken geprägt. Wir kennen enorm viele Details über Funktionen des Körpers und über Krankheiten, was uns viele neue Möglichkeiten zu einem Eingreifen technischer Art (chemisch, physikalisch) eröffnet. Das hinter diesen Erfolgen stehende Denken ist der naturwissenschaftlichen Kausalität verpflichtet. Dieses «wenn – dann»-Denken gründet auf naturgegebener Gesetzmässigkeit und bringt probabilistische Gewissheit.

Die Kompilation der vielen einzelnen Erkenntnisse übersteigt längst die Kapazität von einzelnen Wissenschaftlern (und erst recht von praktizierenden Ärzten). So besteht die Gefahr des Einander-nicht-mehr-Verstehens, wie es in der Metapher des Turmbaus zu Babylon angesprochen ist.

Jedoch: Das naturwissenschaftliche Kausalitätsdenken hat uns Menschen enorme Erfolge und Fortschritte ermöglicht: Das Flugzeug fliegt zuverlässig / die industrielle Massenproduktion läuft fehlerarm / die Narkose tritt in gewünschter Weise ein, usw. In der Medizin basieren und verlassen sich Diagnostik und Therapie auf gesetzmässig aufgefasste und begriffene Abläufe: Sie lassen sich *erklären* – und die kausalen Zusammenhänge sind offengelegt. Zurzeit kumuliert dies in der «Evidence-based Medicine».

Menschsein: «Beschreiben»

Vernunft bzw. das zweckrationale Vermögen des Menschen kann jedoch das Menschsein nicht vollständig erfassen. Es gibt wesentliche Bereiche, die einem Kausalitätsdenken verschlos-

sen bleiben, Bereiche der Innenperspektive von Menschen, etwa: Wie es sich für einen einzelnen Menschen anfühlt, überhaupt zu existieren oder schuldig, glücklich, frei, ausgeliefert, krank oder gesund zu sein. Hier versagt die *erklärende* Aussenperspektive. Solche Bereiche oder Zustände können lediglich *beschrieben* werden, und oft reicht die Sprache nicht aus, um einen subjektiven Zustand oder ein Erleben so zu erzählen oder zu beschreiben, dass ein Aussenstehender die Botschaft in der gewünschten Weise erfassen kann: Was genau wird beschrieben, wenn ein Mitmensch Schmerzen äussert?

Wunderbares

Wie würde es sich anfühlen, wenn wir Menschen Zustände wie Verliebtheit *erklären* könnten? – Sie sind ja kaum zu beschreiben. Wie sollen ein Kunsterlebnis oder die Schönheit eines Sonnenaufgangs erklärt oder begründet werden? (Warum eigentlich reden wir weiterhin von «Sonnenaufgang» und nicht von «Sonne-Sichtbarwerden»?) Alle Menschen, selbst strengdenkende Wissenschaftler, wären wohl unglücklich, wenn die Welt vollständig erklärbar würde. Wir alle können und wollen auf Wunderbares in seinen vielfältigen Formen, das sich jeder Erklärung verschliesst, nicht verzichten. Beachtliche Teile unserer Welt sind für uns Menschen *erklärbar* geworden – aber alle sind wir froh darüber, dass unser Leben durch Unerklärbares und gar Wunderbares bereichert wird. *Wunderbares gehört zu unserer Lebenswelt* – wir wollen es behüten und behalten, etwa im Kunsterlebnis, in der Liebe, in der Freiheit, in der Trauer usw. [6]

Entzauberung

Der Soziologe Max Weber hat von «Entzauberung» gesprochen: Die holistischen Weltbilder (z. B. bei Totemkulturen) sind zunehmend rationalisiert worden, in Europa ausgeprägt seit dem Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, etwa unter dem Einfluss der protestantischen, weltablennden Erlösungsreligionen. Für sie soll der Mensch die Welt nicht kontemplativ erleben, vielmehr soll er sich die Erlösung im Jenseits

Korrespondenz:
Peter Spinnler
Rütistrasse 2
CH-5400 Baden
Tel. 056 222 99 82

E-Mail:
spinnler.val.muestair@bluewin.ch

zur Zeit:
Valpaschun
CH-7535 Valchava
Tel. 081 858 58 44

E-Mail: pesp@bluewin.ch

durch Bewährung im Jammertal des Diesseits erarbeiten. Dies geschieht über zweckrationales Denken und führt zu den dezentrierten Weltbildern der Moderne – mit einem je eigenen Weltbezug für die rein-rationale Wissenschaft (objektiver Bereich der Wahrheit), für die Gesellschaft (ethischer Bereich des Guten) und für das subjektiv, emotionale, innere Erleben (ästhetischer Bereich des Schönen). Es scheint mir, dass die heutige Gesellschaft eine weitergehende Entzauberung zunehmend ablehnt. Von dieser Perspektive ausgehend können heutige Trends aufgefasst werden: Ich denke, dass Booms von Esoterik, von Astrologie, von Glücksspielen, von Extremsportarten, von Sekten oder gar von Drogen oder auch das Streben nach «Kick» (einer das Leben nur wenig aufs Spiel setzenden Anfrage an die Welt) diesem Suchen nach Wunderbarem, des Märchenhaften, des Unerklärlichen entspringen. Nichts wäre schlimmer, als wenn eine Erklärung gefunden würde, als wenn der Wunsch in Erfüllung ginge.

Alternativmedizin

Entsprechend könnte der Erfolg der Alternativmedizin so gesehen werden: Ihre Attraktivität besteht just gerade darin, dass sie *nicht* wissenschaftlich ist, aber eben doch oft wirkt, auf wundersame Weise zwar. Das Nichterklärliche, das «Natürliche», das Wundersame, dass ein alternativmedizinischer Zugang zur Krankheit hie und da Heilung bewirkt, ist das Entscheidende, ist das Wesen ihres Erfolges. Das funktioniert bei vielen Formen von Sich-krank-Fühlen. (In den besonderen Fällen, wo die naturwissenschaftlich orientierte Medizin eindeutig und erklärbar Heilung anzubieten imstande ist, kann dann immer noch auf die Schulmedizin zurückgegriffen werden.)

Wenn diese Sicht auf die Alternativmedizin etwas an sich hat, so wird klar, dass alle Versuche, sie mittels (natur-)wissenschaftlicher Methoden und Aktivitäten «zur Ordnung» zu rufen, niemals gelingen können.

«Glaube»

So wie viele unserer Mitmenschen sich Wunderbarem zuwenden, sich Wunderbarem ergeben, an Wunderbares glauben, in gleicher Weise letztlich geschieht es anderen Zeitgenossen, dass sie sich dem Erklärbaren zuwenden, dem Erklärbaren ergeben, an das Erklärbare, an die Naturwissen-

schaft, an das Kausalitätsdenken glauben. *Glaube*, woran auch immer, gehört zum Menschsein.

Institutionalisierte Medizin

Jeder Form von Medizin, der Schulmedizin wie der Alternativmedizin, kann unsere Gesellschaft nur rational, über Verträge zwischen Verbänden, Leistungserbringern, Versicherern und Patienten, begegnen, kurz institutionalisiert, streng geregelt aus einer Aussenperspektive. Diese aus ökonomischen Gründen geforderte Ordnung im System soll Gerechtigkeit und korrektes Vorgehen, für alle gleich, schaffen – und sie bringt zusätzlich Starrheit. Hier prallen erklärbares Welt-sichten und wunderbares Menschsein aufeinander, unlösbar. Der Konflikt wird eine zwischen Wunderbarem und Erklärung hin und her oszillierende Gesellschaft auf Dauer begleiten.

Beispiele

1. Wie soll ein Ökonom mit den vier Prioritäten von Herrn de Haller [4] umgehen, mit der Arzt-Patienten-Beziehung, mit der therapeutischen Kreativität, mit der Qualität und mit den Einflüssen des sozialen Lebens? Wie kann ein Ökonom die Arzt-Patienten-Beziehung in Zahlen fassen? Wie um Himmels willen kann er die therapeutische Kreativität quantitativ erfassen? Wie kann Over-all-Qualität der ärztlichen Leistung gemessen werden? Welcher Massstab mag für Einflüsse des sozialen Netzes bei Kranken Geltung haben? Ich selbst gehe mit der Sicht von Herrn de Haller vollständig einig: Seine Prioritäten betreffen allesamt Wunderbares und beglückendes in der zwischenmenschlichen Arzt-Kranker Mensch-Beziehung. Aber einen Bürokraten, der Messbares sehen will, sehen muss, der Erklärung fordert, um seinen Aufgaben genügen zu können, stellen diese Prioritäten vor für ihn unlösbare Probleme. Beide haben Recht, beide werden sich in Zukunft dauernd miteinander auseinandersetzen.
2. Zur Impfdebatte: Wir finden, in der Schweizerischen Ärztezeitung Nr. 9/2005 [5], eine ausgezeichnete Darstellung des heutigen, evidenzbasierten Standes der Impfungen, und die Autoren gehen ernsthaft auf die Argumente von Impfgegnern ein. Dabei wird die Art und Weise der Auseinandersetzung zwischen naturwissenschaftlich orientierten Ärzten und sich am Wunderbaren von

Krankheit orientierenden Ärzten gut sichtbar. Es dürfte auch einleuchten, dass die Sicht auf Wunderbares niemals durch noch mehr Evidenz, durch noch mehr statistisch untermauerte «Wahrheit» beseitigt werden kann. Glaube will eben glauben. Würde Glauben durch Wissen verdrängt, so gingen Wunderbares und Zauberhaftes verloren.

3. Zentralisierung als Zauberwort: Herr Güntert spricht den Trend zu grossen Gesundheitszentren an, er deutet an, dass dafür das Erklärbare bestimmend ist [3]. Zentren haben gegenüber Landspitälern grosse Vorteile, dies bleibt unbestritten. Darum wird der kleinere Betrieb in jeder Beziehung am Grossbetrieb gemessen; die Normen des Grossbetriebes werden dem Kleinen übergestülpt – gut so. Nun bestreitet wohl niemand, dass Landspitäler andere Vorteile haben als Grossbetriebe, weniger auf dem Gebiet des Erklärbaren, eher im Bereich der zwischenmenschlichen (schwer erklärbaren oder messbaren) Beziehungen. Warum eigentlich versuchen Landspitäler nicht ihrerseits, den Zentren auch die Vorteile des Kleinbetriebes überzustülpen oder vorzuschreiben? Besonders pikant an der Formulierung von Herrn Güntert finde ich den Ausdruck «Zauberwort» in seinem Untertitel. Er zeigt damit schon hier an, dass bei der Zentralisierung wohl doch hie und da «Zauber», also schwer Messbares, mitspielt – der Glaube, das maximal Mögliche garantiert immer das Zentrum.

Schluss

Wir können und wollen nichts ändern am Lauf dieser Dinge. Und doch mag es vielleicht hilfreich sein, wenn wir hie und da einhalten und uns bewusst machen, dass wir als Menschen beides benötigen, beidem nicht ausweichen können, keines vernachlässigen oder übergehen

können: Das Erklärbare und Wunderbares. Wir alle sind «der Mensch mit seinem Widerspruch» – zum Glück!

Zum Schluss ein kurzes Gedicht, das Karoline von Günderrode [7] vor 200 Jahren geschrieben hat.

Vorzeit, und neue Zeit

Ein schmaler rauher Pfad schien sonst die Erde
Und auf den Bergen glänzt der Himmel über ihr,
Ein Abgrund ihr zur Seite war die Hölle,
Und Pfade führten in den Himmel und zur Hölle.

Doch alles ist ganz anders nun geworden,
Der Himmel ist gestürzt, der Abgrund ausgefüllt,
Und mit Vernunft bedeckt, und sehr bequem zum gehen.

Des Glaubens Höhen sind nun demolieret.
Und auf der flachen Erde schreitet der Verstand,
Und misset alles aus, nach Klaffer und nach Schuen.

Literatur

- 1 Vallotton P. Soll die FMH unter ihren Mitgliedern das komplementärmedizinische Angebot fördern? Schweiz Ärztezeitung 2005;86(1):24-27.
- 2 Fritschi J. Soll sich die FMH für die Erhaltung oder sogar für die Förderung komplementärmedizinischer Angebote bei ihren Mitgliedern einsetzen? Schweiz Ärztezeitung 2005;86(1):27-30.
- 3 Güntert D. Wer bestimmt die Zukunft unseres Gesundheitswesens? Schweiz Ärztezeitung 2005; 86(7):401-3.
- 4 de Haller J. «Vertragsfreiheit»: Steht dies noch zur Diskussion? Schweiz Ärztezeitung 2005;86(8): 457-60.
- 5 Siegrist C-A, Aebi C, Desgrandchamps D, Heininger U, Vaudaux B. Impfratgeber: Evidenz anstelle von Behauptungen. Schweiz Ärztezeitung 2005;86(9):539-52.
- 6 Diese Zusammenhänge verdanke ich wesentlich Herrn Prof. Dr. M. Hampe, Professor der Philosophie, ETH, Zürich.
- 7 von Günderrode K. Sämtliche Werke und ausgewählte Studien. Band I. Morgenthaler W (Hrsg.). Basel, Frankfurt a. M.: Stroemfeld-Roter Stern; 1990. S. 375.